

## **Irrtümer**

Die Irrtümer rund um die Ökonomik sind beeindruckend und wirtschaftspolitisch immer wieder nachteilig. Als Anregung zum Nachdenken haben wir deshalb vier plakative Münsterchen zusammen gestellt.

### **Das Simsalabim der Sättigungstheoretiker: Technischer Fortschritt führt zu Massenarbeitslosigkeit**

Stellen Sie sich vor, dass ein Land nur zwei Dinge produziert: Mütschli und Wienerli. Die Herstellung von 10 Mütschli erfordert einen Arbeitstag, ebenfalls die Herstellung von 10 Wienerli. Insgesamt arbeiten 10'000 Arbeiter in dieser Wirtschaft. Die Konsumenten wollen aber zu jedem Brötchen genau ein Wienerli und so werden in diesem Land genau 50'000 Mütschli und 50'000 Wienerli oder eben 50'000 Hotdogs pro Tag produziert. 5'000 Arbeiter machen dabei die Mütschli und die anderen 5'000 Arbeiter die Wienerli dazu. Am Abend kann jeder Arbeiter 5 Hotdogs nach Hause nehmen.

Eines Tages erfindet ein Ingenieur eine geniale Mütschlimaschine. Mit der Maschine wird es möglich, dass ein Arbeiter in einem Arbeitstag 40 Mütschli herstellen kann! Die Wirtschaft nimmt den technischen Fortschritt ernst und passt sich an. Von nun an stellen 2'000 Arbeiter Mütschli und 8'000 Arbeiter die Wienerli dazu her, die Gesamtproduktion beträgt neu 80'000 Hotdogs pro Tag. Jeder Arbeiter kann jetzt am Abend 8 Hotdogs nach Hause nehmen.

Ein berühmter Journalist bereist das Land und berichtet, dass in kurzer Zeit wegen einer neuen Maschine mehr als jeder zweite Arbeitsplatz in der Mütschliindustrie verloren ging. In der gleichen Zeit ist die Hotdog-Produktion um 60% gestiegen. Von diesen Tatsachen beeindruckt unternimmt er ein 2jähriges Forschungsprojekt, in welchem er mit Managern auf der ganzen Welt spricht. Dabei findet er heraus, dass das Angebot an Hotdogs überall mit grossen Wachstumsraten steigt und er stellt fest, dass schon bald nicht mehr genügend Nachfrage für all diese Hotdogs besteht. Und zur Zeit werden zwar noch Arbeitsplätze in der Wienerliindustrie geschaffen, aber auch hier steht der technische Fortschritt mit einer neuen genialen Wienerlimaschine unmittelbar vor der Türe. Der Journalist schreibt einen dicken Knüller und kommt darin zum Schluss, dass die weltweite Marktwirtschaft nächstens in eine grosse Krise geraten wird.

Soweit diese kurze Geschichte. Jeder Ökonomie wird leicht erheitert über diesen Journalisten sein. Eine bessere Produktivität in einem Sektor führt rasch zu einem Arbeitsplatzabbau in diesem Sektor respektive zu Arbeitsplatzverschiebungen zwischen den einzelnen Sektoren. Dies bedeutet aber noch lange nicht, dass die Arbeitsplätze insgesamt (heute und in Zukunft) abnehmen müssen. Die Bedürfnisse der meisten Menschen sind nämlich noch lange nicht befriedigt!

Ein Aber: In der realen Welt ist das Verschieben von Arbeitsplätzen (hier von der Mütschli- in die Wienerliindustrie) oft mit Arbeitslosigkeit verbunden. Diese sogenannte strukturelle Arbeitslosigkeit rührt daher, dass Umschulungen unter anderem Zeit benötigen und Geld kosten.

## Das Simalabim der Ausbeutungstheoretiker: Handel ist für Länder nachteilig

Kennen Sie Michael Air Jordan? Jordan ist ein grossartiger Athlet, er kann höher springen oder weiter und genauer Basketbälle werfen als die meisten anderen Menschen dieser Welt. Sicher kann Michael Jordan auch seinen Rasen schneller mähen als die meisten Menschen dieser Welt. Doch soll er den Rasen auch wirklich selber mähen?

Nun, lieber nicht. Für seinen grossen Garten müsste auch er einen halben Tag einsetzen. Der Sohn des Nachbarn gar zwei Tage. Doch Michael Jordan kann mit Interviews in einem halben Tag 2'000 Dollar verdienen. Zahlt er dem Sohn des Nachbarn für die zwei Tage Arbeit 100 Dollar, dann hat er also durch das Nicht-Mähen 1'900 Dollars verdient. Aber auch der Sohn des Nachbarn steht jetzt besser: Er hat nämlich 100 Dollar dazu verdient!

Stellen Sie sich nun vor, dass es nur zwei Länder, nämlich Mütschliland und Wienerland, gibt. In Wienerland liegen die Berge, Mütschliland dagegen liegt in einer fruchtbaren Steppe. Und beide Länder produzieren nur zwei Güter, nämlich Mütschli und Wienerli. Mütschliland ist reich, es hat einen riesigen Weizenanbau und viele Schweine und Kühe. Wienerland ist eher arm. Weizen kann kaum angebaut werden, hingegen gibt es einige Schweine und Kühe. Wegen Boden und Klima ist es in Mütschliland sehr einfach Weizen anzubauen oder Nutztiere zu halten. Anders in Wienerland: es herrscht ein rauhes Klima und dem Boden muss das Lebensnotwendige oft geradezu abgerungen werden. Die zwei Länder haben bisher keinen Handel getrieben, weil sie durch einen grossen Bergfluss voneinander getrennt waren. Doch eine neue Brücke verbindet die zwei Länder seit neuester Zeit und die Staatspräsidenten überlegen sich, welche Vorteile es haben könnte, miteinander Handel zu treiben. Nach dem ersten Treffen geht der Präsident von Wienerland entmutigt wieder nach Hause. Er hat nämlich festgestellt, dass Mütschliland sowohl Mütschli als auch Wienerli effizienter als Wienerland herstellt und er sieht schlicht keine Chance, dass sein Land irgend etwas für Mütschliland herstellen könnte. Mütschliland kann sowieso alles besser als Wienerland!

Stopp! Haben Sie es gemerkt? Michael Jordan befand sich in der gleichen Situation wie Mütschliland. Er als auch Mütschliland können fast alles besser als die anderen. Weshalb sollen sie dann mit jemandem Handel treiben? Nun, es geht um das Gesetz der komparativen Vorteile, welches David Ricardo im Jahr 1817 entdeckt hat. Das Gesetz besagt, dass Arbeitsteilung nicht nur bei absoluten, sondern auch bei relativen (komparativen) Vorteilen wohlstandsfördernd ist. Stellen Sie selber fest wie es funktioniert und lesen Sie die wunderbare Geschichte zu Ende!

Die Produktion in den beiden Ländern (beide haben je 10'000 Arbeiter) sieht folgendermassen aus:

<b>Wirtschaft ohne Handel</b>	<b>Mütschliland</b>	<b>Wienerland</b>
Arbeiter Mütschliproduktion	5'000	8'000
Arbeiter Wienerliproduktion	5'000	2'000
produzierte Mütschli	50'000	10'000
produzierte Wienerli	50'000	10'000
gehandelte Mütschli	0	0
gehandelte Wienerli	0	0
Hotdogs	50'000	10'000

In Mütschliland ist die Produktion von Mütschli und Wienerli gleich einfach. Hier kann ein Arbeiter entweder 10 Mütschli oder 10 Wienerli pro Tag herstellen. Anders in Wienerland: Die Produktion von Wienerli auf den Alpen geht zwar noch: Ein Arbeiter produziert 5 Wienerli pro

Tag. Hingegen ist die Produktion der Mütschli extrem aufwändig und ein Arbeiter schafft es gerade mal auf 1.25 Mütschli pro Tag.

Nun der Präsident des reichen Mütschlilandes kann sich einen teuren Wirtschaftsberater leisten und dieser rät ihm, mit den Leuten in Wienerland möglichst Handel zu treiben. Er braucht den Präsidenten nicht mehr lange zu überzeugen, als er ihm zeigt, wie ein Mütschli aus Mütschliland, welches hier gleich viel wert ist wie ein Wienerli, im Ausland 4 Wienerli kaufen kann.

Auch der Präsident von Wienerland hat einen guten Wirtschaftsberater. Und dieser rät mit den Mütschlianer Handel zu treiben. Immerhin kann man mit 4 Wienerli, welche im Inland gerade mal den Wert eines Mütschli haben, im Ausland sage und schreibe 4 ganze Mütschlis kaufen. An ihrem zweiten Treffen vereinbaren die Präsidenten deshalb den Brückenzoll aufzuheben und miteinander zu handeln.

Nach 10 Jahren treffen sich die zwei Präsidenten schon zum dritten Mal und ziehen Bilanz. Dabei zeigt sich, dass beide Wirtschaftsberater etwas übertrieben haben. Aber immerhin: Die Mütschlianer können jetzt mit einem Mütschli knapp zwei Wienerli im Ausland kaufen respektive die Wienerianer mit einem Wienerli ein gutes halbes Mütschli. Während vorher in beiden Länder zusammen 60'000 Hotdogs produziert wurden, sind es jetzt 75'000! Die zusätzlichen 15'000 Hotdogs haben sich dabei gerade etwa auf die zwei Länder aufgeteilt: Beide Länder haben jetzt je 7'500 Hotdogs mehr pro Arbeitstag, welche verzehrt werden können. Dies bedeutet gerade für die Menschen in Wienerland einen grossen Fortschritt.

<b>Wirtschaft mit Handel</b>	<b>Mütschliland</b>	<b>Wienerland</b>
Arbeiter Mütschliproduktion	7'500	0
Arbeiter Wienerliproduktion	2'500	10'000
produzierte Mütschli	75'000	0
produzierte Wienerli	25'000	50'000
gehandelte Mütschli	-17'500	+17'500
gehandelte Wienerli	+32'500	-32'500
Hotdogs	57'500	17'500
relative Verbesserung	+15%	+75%

Soweit diese kurze Geschichte. Obschon vermutlich kontraintuitiv, aber Handel vergrössert den Kuchen und am Ende stehen beide Länder als Ganzes besser da. Dies gilt speziell für kleine Länder und für Länder, welche besondere Produkte anbieten können.

Ein Aber: Handel kennt nicht nur Gewinner, sondern sehr wohl auch Verlierer. Diese befinden sich jedoch in beiden Ländern. In Wienerland müssen nämlich Mütschliproduzenten zu Wienerliproduzenten werden. Und in Mütschliland Wienerliproduzenten zu Mütschliproduzenten. Beide Präsidenten hatten aus diesem Grund grosse innenpolitische Probleme. Die Betroffenen in beiden Ländern haben sich stark gegen die Aufhebung des Brückenzolls gewehrt. Dabei konnten leider die Präsidenten nur beschränkt auf die Profiteure des Handels, die Hotdog-Konsumenten, zählen.

## **Das Simalabim der Interventionstheoretiker: Externalitäten brauchen Staatsaktivitäten**

Stellen Sie sich vor, dass

plötzlich alle Gartenbesitzer der Schweiz fest stellen, dass ihre viel gehegten und gepflegten Gärten einen grossen Beitrag zum Artenschutz in besiedelten Räumen leisten. Sie gehen auf die Strasse demonstrieren und verlangen, dass alle Gartenwerkzeuge subventioniert werden. die gesamte Maschinenindustrie eines Tages Steuererleichterungen verlangt, als sie gemerkt hat, dass viele ihrer Erfindungen noch auf ganz anderen Gebieten von grossem Nutzen sind. die Tourismusbranche keine Mehrwertsteuer bezahlen will, weil sie doch sehr viel zu Verständigung zwischen den Völkern beiträgt.

Oder stellen Sie sich vor, dass

ihr Sohn den Wagen eines Lehrers beim Spielen ein wenig beschädigt und Sie sofort die Polizei einschalten müssen und ein Richter über den Schaden befindet. Sie Ihre neuen Apfelbäume nicht zu nahe beim Gartenzaun pflanzen dürfen, obschon Ihr Nachbar gegen 12 Flaschen Wein damit einverstanden ist.

Soweit diese kurzen Geschichten. Es ist klar geworden: Das Leben besteht fast nur aus Externalitäten, d.h. überall verursachen Menschen positive und negative Wirkungen auf ihre Mitmenschen. Viele der positiven Wirkungen werden gar nicht wahr genommen, viele der negativen Wirkungen sofort unter einander erledigt. In diesem Sinne ist es überhaupt nicht so, dass Externalitäten unweigerlich dazu führen, dass der Staat zu Gunsten eines gesellschaftlich besseren Ergebnis mit Steuern oder Subventionen intervenieren muss.

Sicher gibt es auch viele Fälle, in welchen Subventionen und Steuern gesamtgesellschaftlich vorteilhaft sind. Aber dies ist nicht in jedem Fall so und aus diesem Grund sollten aus dem Vorliegen von Externalitäten nie voreilig Schlüsse gezogen werden. Dies gilt in besonderem Masse für jene positiven Externalitäten, welche nicht knapp sind (z.B. Erholungswirkungen des Waldes).

## **Das Simalabim der Vergangenheitstheoretiker: Versunkene Kosten sind relevant**

Stellen Sie sich vor, dass Sie sich einen Hotdog kaufen wollen. An ihrer Strasse verkauft ein Laden Hotdogs für 5 Franken. Doch neulich haben Sie gehört, dass im Nachbardorf ein fliegender Händler jeden Abend Hotdogs für 3 Franken verkauft. Nun Sie beschliessen rasch mit dem Wagen einen Hotdog zu kaufen, dies obschon die Fahrt hin und zurück Sie 1 Franken kostet. Aber immerhin: Sie können damit 1 Franken sparen.

Im Nachbardorf stellen Sie fest, dass ein Hotdog Fr. 4.90 kostet. Sie sind wütend, fahren zurück und kaufen einen Hotdog in ihrem Dorf. Ein Fehler?

Im Nachbardorf stellen Sie fest, dass ein Hotdog Fr. 5.10 kostet. Sie sind überrascht, aber damit die Fahrt nicht umsonst war, kaufen sie doch einen Hotdog und fahren wieder nach Hause. Ein Fehler?

Soweit diese zwei kurzen Geschichten. Sie haben leider beide Mal einen Fehler gemacht, weil Sie versunkene Kosten gewichtet haben und sich dabei nicht rational verhalten haben.

Don't cry over spilt milk: Kostet der Hotdog Fr. 4.90, müssen sie ihn kaufen. Die Kosten für die Fahrt sind hingegen verloren, sie dürfen sich über diese nicht mehr aufregen und sie auch nicht mehr in ihre Überlegungen miteinbeziehen. Immerhin sparen sie jetzt 10 Rappen.

Don't throw good money after bad: Kosten der Hotdog Fr. 5.10, dürfen sie ihn nicht kaufen. Fahren sie in ihr Dorf zurück, so sparen Sie dort nämlich 10 Rappen. Die Kosten für die Fahrt sind aber nicht mehr relevant, sie sind bereits ausgegeben. Beziehen sie diese versunkenen Kosten nicht in ihre Überlegungen ein.

Zum Schluss etwas Denkfutter: Ein 100jähriger Buchenbestand sollte durchforstet werden. Die Qualität der Buchen ist durchschnittlich, der Bestand stockt zudem in einem relativ steilen Hang und das Rücken auf die Waldstrasse ist mühsam. Ihre Vorgänger haben seit Jahrzehnten regelmässig Auslesedurchforstungen durchgeführt. Werden Sie auch eine Durchforstung anordnen, falls jene nicht kostendeckend ist?

### **Quellen:**

- Coase, R.H. (1988/1990): The firm, the market, and the law. University of Chicago Press, Chicago, 217 p.
- Franz, W. (1993): Das Simsalabim der Sättigungstheoretiker: Eher weniger Beschäftigung durch kürzere Arbeitszeiten. NZZ vom 25. Mai.
- Krugman, P. (1998): The accidental theorist: and other dispatches from the dismal science. W.W. Norton, New York, 204 p.
- Krugman, P. (1996): Pop internationalism. MIT Press, Cambridge, 221 p.
- Mankiw, N.G. (2003): Principles of economics. Hartcourt, Fort Worth, 3. ed., ca. 898 p. Dieses Buch ist auch in Deutsch oder Französisch erhältlich.
- Siebert, H. (1994): Aussenwirtschaft. Gustav Fischer, Stuttgart, 6. ed., 414 p.